

des Wirkens der Heilsarmee sucht er seinen katholischen Glaubensbrüdern aus dem Geiste der katholischen Aktion Mittel und Wege zu weisen, sich der Gestrandeten des Lebens anzunehmen und dies kostbare Gut wieder in sichere Hut zu bergen.

Constantin Koppel S. J.

### Naturwissenschaft

Die Lehre von den Epidemien. Von Prof. Adolph Gottstein, 8° (202 S.) Berlin, J. Springer. Geb. M 4.80

Epidemien oder Seuchen sind nach dem Sprachgebrauch Massenerkrankungen, die gleichzeitig und oft wenigstens scheinbar plötzlich auftreten und nach einer mehr oder weniger langen Dauer ebenso rasch wieder verschwinden. Für den Einzelmenschen bedeutet eine seuchenhafte Erkrankung eine Erkrankung des gesamten Körpers, die durch Übertragung irgend eines Giftes ins Innere des Körpers von außen her (durch Ansteckung) entstand. Sie haben für den ursprünglichen Menschen gerade wegen ihres plötzlichen Auftretens und ihrer scheinbar bemessenen Dauer etwas Unheimliches und Schicksalhaftes an sich. In früheren Zeiten blieb oft nichts anderes übrig als die Pflege der Kranken „mit zahlreichen Vorbildern edelster Selbstaufopferung, die hauptsächlich von den Dienern der Kirche und von Frauen geübt wurde“.

Der Verfasser macht aber mit Recht darauf aufmerksam, daß man in den Seuchen schon sehr früh wirkliche natürliche Krankheiten vermutete, und daß man sich keineswegs ihnen blindlings ausgeliefert betrachtete. Man suchte durch strenge Absonderung die Ausbreitung zu verhindern und schaute sich auch nach Heilmitteln um. Bevor eine rationale Seuchenbekämpfung überhaupt möglich war, mußten erst die Ursachen der Seuchen ermittelt werden; das wiederum war erst möglich, nachdem die dazu nötigen Hilfsmittel, besonders das Mikroskop und die technischen Hilfsmittel der Mikroskopie erfunden waren. Was man nach dem jeweiligen Stand der Wissenschaft tun konnte, hat man stets getan. Die heutige Bekämpfungsweise ist erst 50—60 Jahre alt; es ist auch „heute noch vieles unerklärlich und wir müssen auch heute noch gestehen, daß all unser jetziges Wissen und all unsere heutigen Methoden der Seuchenbekämpfung gegenüber dem möglichen Ausbruch plötzlicher neuer Krankheitsformen einmal vollständig versagen können“.

Ein Vorzug des Büchleins ist die allmähliche Einführung in die Begriffe Infektion, In-

fectionskrankheit, Epidemie, Empfänglichkeit, Hinfälligkeit, Immunität, Immunisierung, Immunisierungsmethoden. All diese Begriffe werden auf die der Reihe nach besprochenen epidemischen Krankheiten angewandt: Masern, Scharlach, Diphtherie, Typhus, Ruhr, Genickstarre, spinale Kinderlähmung, Malaria, Fleckfieber, Beulenpest, Milzbrand, Pocken, Influenza, Tuberkulose.

Es wird bei den einzelnen Seuchen immer genau zu ermitteln gesucht, wie in Bezug auf die Heftigkeit der Krankheit die Natur der Krankheitserzeugenden „Keime“ (Bakterien, Bazillen, einzellige Tierchen) die Bedingungen der Umwelt (Jahreszeiten usw.), das Alter, die kulturellen Zustände (soziale und Wirtschaftsverhältnisse, Krieg, Hungersnot, Reinlichkeitspflege) ihren Einfluß ausüben.

Mit Recht betont der Verfasser an verschiedenen Stellen, daß an und für sich die Krankheitserzeugenden Kleinlebewesen vor dem gefunden lebenden Körper haltmachen. Wohl immer müssen irgend welche ungünstige Bedingungen, Wunden, erworben oder geerbte Schwäche des Organismus, schlechte Wohnungsverhältnisse, Unreinlichkeit usw. dazu kommen, ehe eine wirkliche Seuche entsteht.

Das Büchlein schließt mit den Worten: „Wir können das, was unsere Väter für uns in der Sicherung gegen die Seuchengefahr ererbt und was wir selbst dazu erworben haben, unsern Nachkommen als sicheren Bestand nur dann überliefern und von ihnen gemehrt erhoffen, wenn wir ihnen ein Vorbild sind und ihnen beweisen, daß im Kampf gegen die Epidemie zwei Eigenschaften den Weg sichern, das Bewußtsein der Solidarität aller Schichten der Gesellschaft und das auf Wissen und Verstehen beruhende Gefühl der eigenen Verantwortlichkeit.“

Karl Frank S. J.

Das Leben des Weltmeeres. Von Prof. Dr. Ernst Hentschel, 8° (153 S.) Berlin 1929, J. Springer. Geb. M 4.80

Prof. Hentschel schreibt aus persönlicher Erfahrung. „Die Anregung, dies Buch zu schreiben, trat an dem Abend an mich heran, an dem ich zum ersten Male versuchte, die biologischen Ergebnisse der ‚Meteor-Expedition‘ in großen Umrissen einem wissenschaftlichen Kreis vorzutragen“, heißt es in der Einleitung. Und weiterhin: „Ich würde den Zweck des Buches nicht als erfüllt betrachten, wenn es dem Leser nur Belehrung brächte, wenn ihm die Wissenschaft vom Weltmeer nicht mehr werden würde als eine Quelle des Wissens.“

Dieser wichtigere Gewinn wird nur angedeutet. Er ist die ganz natürliche Folge